

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 21

Rubrik: Für die Baupraxis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Stattlichkeit mit wohlstünder Wohnlichkeit zu verbinden. Reizvoll ist das Projekt zu einer Schenke, das K. In der mühle, der Werner, als Probe aus dem Bebauungsplan für Bümpliz vorlegt. Von einer prächtigen Behaglichkeit ist die Villa der Winterthurer Architekten Rittmeyer & Furrer; wie wohl fügt sich diese weite Anlage in die Naturumgebung mit ihren Wäldern und Wiesen ein. Nicht dasselbe schöne Verwachensein mit unsrer Natur und unserm ganzen Charakter zeigen die Blätter der Waadtländer Alfred und Henry Andre in Morges (die, wie K. M. Widmann, Arara, dem B. S. A. nicht angehören, sondern als Mitglieder der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten die Ausstellung beschieden konnten). Die gewaltige Terrasse am See vor einem Krematorium scheint aus Böcklis grandioser Toteninsel-Phantasie zu stammen."

Hoffentlich wird der nächste Salon diesen erstmaligen wohlgefügten Versuch, die Architekten zur Ausstellung beizuziehen, wiederholen und dann eine umfassendere Uebersicht bieten als dies in diesem Jahre möglich war.

Zürich. Höhere Töchterschule auf der Hohen Promenade.

Die Baukommission erhielt vom Stadtrat den Auftrag für das auf der "Hohen Promenade" in Zürich zu erstellende Gebäude für ein Lehrerinnenseminar, ein Gymnasium und Fortbildungsklassen der höheren Töchterschule Pläne und Kostenanträge auszuarbeiten. In dem im Frühjahr 1906 veranstalteten Wettbewerb wurde kein I. Preis erteilt. Je einen II. Preis "ex aequo" erhielten die Architekten Bischoff & Weideli und Adolf Krämer in Zürich.

Zürich. Wandbrunnen im Geschäftshause Henneberg.

Auf S. 262 der Nr. XIX der Schweizerischen Baukunst hatten wir den Wandbrunnen aus dunkelgrünen Kacheln abgebildet, der sich im Geschäftshause Henneberg in Zürich befindet. Auf Wunsch fügen wir den dort in der Unterschrift gemachten Angaben bei, daß dieser Brunnen von der Firma Gebrüder Linke in Zürich (Hafnerstraße) entworfen und detailliert wurde, sowie von ihr unter Benutzung der im Auftrage und nach Werkzeichnungen der Gebr. Linke von der Firma Robert Mantel in Elgg angefertigten Kachelware erstellt worden ist.

Für die Baupraxis.

Zur Herstellung von Garten- und Fußwegen.
Im modernen Hausbau zeigt sich immer mehr das Bestreben, den Garten mit dem Gebäude möglichst eng in Beziehung zu setzen und ihn für die schöne Jahreszeit zu einem wirklich benutzbaren Bestandteil des Ganzen zu machen. Man befolgt dabei die Vorbilder englischer Landhäuser, bei denen ja meist das Erdgeschoß nur ganz wenig über dem Erdboden liegt, bei denen es also möglich ist, unmittelbar aus den Türen der Räume und aus den Veranden auf die meist plattenbelegten Wege zu treten, die auch nach längern starken Regenfällen bald wieder gangbar sind.

Bei uns haben die Gartenwege bisher meist deshalb weniger Pflege gefunden, weil der Garten nicht so fleißig benutzt wurde. So begnügte man sich mit einer leichten Sand- oder Kieschüttung auf den einfach gebeineten, höchstens etwas festgetretenen Boden. Diese Schüttung wird bei einigermaßen lehmigem, bindigem Boden durch den Regen und durch die Benutzung bald stark mit Bestandteilen des Erdbodens durchsetzt, sie wird klebrig, bleibt an den Stiefeln hängen, so daß man schon bei nur wenig feuchtem Wetter die Schmutzbestandteile mit ins Haus bringt. Um das zu vermeiden muß vor allem ver sucht werden, auf einfachste Weise einen raschen, leichten Wasserablauf zu erzielen. Ist der Untergrund leicht und durchlässig, so genügt wohl eine Schüttung von Schlacke oder von grobem Kies, auf der dann scharfer Sand, Steingrus, feiner Kies oder dergl. ausgebreitet wird. Für die Unterlage sind auch Feldsteine, Ziegelbroden usw. verwendbar. Die Unterlage, die etwa 15 cm hoch gemacht wird, ist festzustampfen oder festzuwalzen. Für die Decklage wird wohl auch gesiebte Kohlenschlacke von entsprechender Körnung verwendet, doch seien solche Wege nicht gut aus und eignen sich daher weniger für gepflegte Gartenwege. Bei stärkerer Benutzung wird jedoch auch diese Art der Fußwegbefestigung nicht ohne Mängel bleiben; besser eignet sich für Gartenwege schon ein

Ziegelpflaster, das auch seiner farbigen Wirkung wegen sehr anprechend ist, denn der grüne Belaubung gegenüber wirkt der warme rote Ton besonders angenehm. Die Benutzung der Gartenwege ist ja nicht so intensiv wie bei öffentlichen Fußwegen, und man wird in der Regel mit einer Möllschicht gewöhnlicher Backsteine in Sand oder in Kalkmörtel auskommen. Sementmörtel ist deshalb nicht zu empfehlen, weil er härter wird als die Ziegel, und weil dann die Fugen hervortreten. Auch begünstigt seine starke Haftfestigkeit das Springen der Ziegelpflaster beim Setzen des Pflasters oder bei Frost. Durch Anwendung verschiedenfarbiger Ziegel läßt sich leicht das Ziegelpflaster besonders bei größeren Flächen an Sitzplätzen, in Gartenhäusern usw. noch weiter gefällig gestalten, doch ist hier natürlich eine gesuchte, kleinliche Wirkung zu vermeiden. Stehen mehr Mittel zur Verfügung, sind auch andre Herstellungsweisen geeignet, die Gartenwege im Hausgarten gefällig und trocken zu machen. Es sei noch auf ein recht dankbares, dekorativ wirkendes Verfahren hingewiesen, das darin besteht, daß in einen frischen Zementestrich, der auf einer Betonunterlage ruht, größere und kleinere bunte Steine und Kiesel nach einem regelmäßigen Muster eingedrückt werden. Es kommt gar nicht darauf an, daß die Auswahl der Form und Färbung der Steine allzu ängstlich gleichmäßig getroffen wird, vielmehr ist im Gartenweg eine etwas derbe, handwerksmäßige Ausführung gerade willkommen, die Formen und Linien der Verzierung können schlicht geometrisch oder auch etwas freier in den Linien sein. Jedenfalls ist dieser mosaikartige Belag im Zusammenhang mit natürlicher Be pflanzung von ausgezeichnete Wirkung, er ist beständig und erfordert keine großen Kosten. Er vermeidet das hässliche Aussehen des glatten Zementbelages, und die eingedrückten Steinchen verhüten ein Glattwerden bei Frostwetter, was besonders bei solchen Gartenwegen vorteilhaft ist, die von der Eingangspforte an der Straße zur Haustür führen. Auf die mancherlei andern Beläge, Mosaikpflaster, Tonplatten, Zementplatten, Natursteinplatten usw. sei hier nur kurz hingewiesen. Auch sie kommen natürlich für die oben angedeuteten Zwecke im weitesten Umfang zur Anwendung.

K. A. Frank. (Deutsche Bauhütte.)

Literatur.

Barock und Klassizismus.

Bstudien zur Kunstgeschichte der Architektur Rom's von Konrad Escher. Mit einem Titelbild und 42 Abbildungen auf 21 Tafeln in Lichtrud. Leipzig. Verlag von Klinkhardt & Biermann. Preis geh. 12 M.; geb. 14 M.

Ein Werk, das sich wie das vorliegende mit Bauten der Barockzeit beschäftigt, darf einer wohlwollenden Aufnahme auch in den Kreisen der Baukünstler sicher sein; denn das Verständnis für diese monumentale Kunstrichtung, die jüngst noch gerne im Vergleich zu älteren Kunstauffassungen als schwülfige Entartung abgetan wurde, hat seit der zusammenstellenden Forscherität Gurlitts und den Studien Wölflins, Schmarsows und Riegl's über das Wesen und Werden der Barock in allen Kreisen wesentlich zugewonnen. Und nicht zuletzt der Architekt hat erkannt, Welch ungeheure Menge von Anregungen, vorbildlichen Grundrisslösungen, wirkungsvollen Raumgestaltungen, imponierenden Fassadenkompositionen und unvergleichlich festlichen Innenausstattungen von den Meistern dieser großzügigen Kunst der Nachwelt hinterlassen worden sind.

Konrad Escher beschränkt seine Forschungen auf Rom und seinen Baukreis, das Zentrum und den ausschließlichen Schauplatz der ganzen Bewegung, und betont ausdrücklich, daß er sie nicht als abgeschlossene wissenschaftliche Tat, sondern lediglich als ergänzende, zum Teil Bekanntes näher beleuchtende Studien betrachtet wissen will, deren Hauptzweck ist, den Unterschied zwischen der römischen Architektur des späten XVI. und der des XVII. Jahrhunderts und den Ausgang des Barockstils im XVIII. Jahrhundert weiteren Kreisen klarzulegen. Er gliedert demnach seine Arbeit in zwei Hauptteile. Im historischen ersten Teil werden die Hauptmomente unter kulturgechichtlichen Gesichtspunkten aufgeführt, um mit der Fülle des zu verarbeitenden Materials bekannt zu machen und den künstlerischen Teil nach Kräften zu entlasten. Dieser enthält nach einleitenden Kapiteln über Künstler und literarische Zeugnisse sowie über die neu auftauchenden künstlerischen Probleme eine knappe, aber nichts Wesentliches außer acht lassende Behandlung der Monuments als Entwicklungsfaktoren, wobei das Hauptgewicht auf die künstlerischen Analysen und die literarischen Quelle gelegt worden ist. Dabei wurden im Bestreben, eine zusammenfassende Uebersicht zu gewähren, auch ältere Monuments zur Beurteilung zugezogen und in den Kapiteln, die das Grenzgebiet zwischen